

4. Zur Geschichte Walberberg's.¹⁾

1. Das Cisterzienserkloster.

Das ehemalige Cisterzienser-Nonnenkloster zu Walberberg wurde im Jahre 1197²⁾ von dem Erzbischofe Adolf I. von Köln an Stelle eines Männerkonvents gegründet, welcher aus den Mitteln einer gräflichen Schenkung vom Erzbischofe Philipp von Heinsberg errichtet worden und nach kurzem Bestehen verfallen war. Cisterzienserinnen aus Hoven³⁾ bezogen das neugestiftete Kloster und Erzbischof Adolf I. überwies demselben, mit Zustimmung des Domkapitels als Patronats-herrn, sämtliches Kirchengut zu Walberberg. Auch übertrug er seiner neuen Stiftung, indem er das Provisorat (Prorektorat) derselben mit dem Pfarramte zu Walberberg verband, das Präsentationsrecht des Pfarrers bzw. Provisors (Prorektors), während das Domkapitel sich die Investitur vorbehielt. Die Oberaufsicht über die Nonnen führte der Abt von Heisterbach, welchem schon früher das Kloster Hoven untergeordnet worden war⁴⁾. Ueber die erste Vorsteherin des Klosters fehlt

1) Pfarrdorf (villa: Caes. dial. fragm. c. 9) am Vorgebirge zwischen Bonn (nicht Köln) und Brühl, das ursprünglich Berg (Berge) oder Burg (Burge) hiess, (Caes. dial. V. 55; VIII. 3. 45) nach Translation der Reliquien der h. Walburgis aber meist Walburgisberg (Walpurgenberge, Walburberge, Walperberge, mons s. Walburgis, jetzt Walberberg) genannt wird. Dasselbe wird zuerst in einer Urkunde des Erzbischofs Arnold I. von Köln aus dem Jahre 1140 (vineam apud montem s. Walburgis) erwähnt. (Ernst, hist. de Limbourg VI. 134.) Ein Kloster gleichen Namens (mons s. Walburgis) lag bei Arnstadt. (Rein, Thuringia sacra I. 68. 94. 95.)

2) Anlage 1.

3) Dasselbe wurde 1188 vom St. Thomaskloster zu Trier nach der Regel des h. Benedikt gegründet, aber bald darauf in ein Cisterzienserkloster umgewandelt. Vgl. Elvenich, zur Gesch. des Klosters Hoven. Dürener Schulprogr. 1865.

4) Caes. dial. X. 16; Manrique, annal. Cisterc. IV. 92.

jede Nachricht. Zwar haben nach Jongelin's⁵⁾ Vorgänge Manrique⁶⁾ u. A. auf eine von Gelen⁷⁾ in der Kirche zu Walberberg entdeckte Grabstein-Inschrift hin :

Migrat Margreta casto de corpore laeta,
Iam fruitur luce virgine matre duce.⁸⁾
Ista magistra gregis en istius quia legis
Complevit mater tempora ter tria ter.⁹⁾

jene in einer gewissen (vielleicht Gräfin) Margaretha¹⁰⁾, welcher sie fälschlich sogar das Verdienst der Gründung vindizirten, erkennen wollen, sie sind aber den Beweis dafür schuldig geblieben.

Einige wenige Notizen zur Geschichte des Klosters in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens hat Caesar von Heisterbach in seinen Dialogen verzeichnet, für welchen das »coenobium in monte sanctae Walburgis« um so denkwürdiger war, als auf dem Wege von hier nach

5) Notitia abbatiarum ord. cist. II. 39.

6) l. c. III. 348.

7) Gelenius, de adm. sacr. et civil. magn. Colon. 719. Gelen fand diesen Grabstein in der St. Jodokuskapelle, als er im Auftrage des Erzbischofs archäologische Forschungen im Erzstifte unternahm. (Jongelin l. c. II. 39.) Diese Kapelle soll an der südlichen Mauer der Kirche nahe bei der Orgel gelegen haben und der h. Jodokus ehemals Hauptpatron der Pfarre gewesen sein. Man erzählt, dass seine Reliquien von einem mit dem Heiligen gleichnamigen General in Kriegszeiten aus Walberberg mitgenommen worden. Noch jetzt befindet sich dort ein dem h. Jodokus geweihter Altar.

8) Sollte nicht vielleicht: »dum fruitur luce virgo Maria duce« auf dem Grabstein gestanden haben? Es würde sich hieraus die Zeitbestimmung des Todestages als das Lichtmessfest (2. Febr.) ergeben und die Grabschrift in der Uebersetzung etwa lauten :

Heiteren Muthes enteilt dem züchtigen Leibe Margretha,
Als sich am Feste des Lichts freute Maria die Maid;
Herrliches Muster der Heerde, dieweil sie als Mutter im Orden
Dreimal der Jahre je drei dreimal getreulich erfüllt.

9) Merkwürdiger Weise sind diese Verse nur bei Gelenius l. c. 719 und Binterim & Mooren, Erzdiocese Köln I. 149 korrekt abgedruckt. Sonst findet sich überall (Jongelin, l. c. II. 39; Manrique, l. c. III. 349; Reiffenberg, hist. Soc. Jesu I. 274; von Stramberg, Rhein. Ant. III. 12. S. 313) der letzte Pentameter durch Auslassung des Wortes ter nach tempora verstümmelt.

10) Vgl. über dieselbe: Manrique, l. c. III. 348; Chalemot, series sanct. et beat. ac illustr. viror. s. ord. Cist. 208; Jongelin, l. c. II. 39; Miraeus, chron. ord. Cist. 322; Gelenius, l. c. 719; Reiffenberg, l. c. I. 274; Binterim & Mooren, a. a. O. I. 149.

Köln im Jahre 1199 die Unterredung zwischen ihm und dem Abt Gevard von Heisterbach stattfand, an die sich sein Eintritt in den Cisterzienser-Orden knüpfte¹¹⁾. Hiernach war die Zahl der in's Kloster aufzunehmenden Nonnen eine geschlossene¹²⁾. Der Vorsteherin (abbatissa)¹³⁾ stand eine Priorin zur Seite. Den Gottesdienst versah der Prior¹⁴⁾. Speziell gedenkt Caesarius der »Sophia priorissa in monte s. Walburgis« (ehmaligen Stiftsdame in Dietkirchen bei Bonn und späteren Abtissin zu Hoven)¹⁵⁾ und des »Hellewicus prior montis s. Walburgis«¹⁶⁾. Dieser war der erste Prior und zugleich Pfarrer in Walberberg¹⁷⁾ und kommt noch 1218 als Zeuge in einer Schenkungsurkunde Everhard's von Hengebach vor, welche dieser unter erzbischöflicher Mitwirkung zu Gunsten des Klosters Hoven ausstellte¹⁸⁾. Ferner erwähnt Caesarius: Astrada sanctimonialis¹⁹⁾; Petrissa sanctimonialis²⁰⁾; Christina de Volmuntsteine sanctimonialis²¹⁾; Udellolt sanctimonialis²²⁾; Richmudis religiosa virgo²³⁾. Neben diesen erscheinen zerstreut: 1253 Gertrudis sanctimonialis, welche dem Kloster ein Backhaus in Köln durch Erbgang zubringt²⁴⁾; 1279 Mechtilde Abtissin und Sophia Priorin, welche mit dem ganzen Konvente »van sente Walburgeberge« bekunden, dass sie sich mit Reinhard von Lindenberg und Genossen wegen der Pferde verglichen, die ihnen von diesen bei Sechtem abge-

11) Caes. dial. I. 17.

12) ib. I. 42.

13) ib. VIII. 7.

14) Demnach scheint die Bezeichnung Provisor oder Prorektor (Stiftungsurkunde) zur Zeit Caesar's von Heisterbach in Prior umgewandelt worden zu sein.

15) Caes. dial. X. 16; Caes. homil. II. p. 5. Sie starb um 1221. (Manrique, l. c. IV. 92. 200; Henriquez, menol. cist. 318.)

16) Caes. dial. IX. 65.

17) Anlage 1.

18) Lac. Urkb. II. 75.

19) Caes. dial. VI. 10.

20) ib. V. 54.

21) ib. VIII. 3. 15. 45; VII. 21. Sie verstarb um 1216. (Manrique, l. c. IV. 92; Henriquez, l. c. 121; vgl. hierzu: Chalemot, l. c. 143. 385.)

22) Caes. dial. XI. 31; vgl. Manrique, l. c. IV. 92; Henriquez, l. c. 261; Annus cist. II. 134; Chalemot, l. c. 264.

23) Caes. dial. VIII. 7. 9; IX. 33. 34; vgl. Gelenius, l. c. 733 und dessen vita Engelb. 222. 370; Sartorius, Cist. bis-tert. 238; Henriquez, l. c. 358; Manrique, l. c. IV. 164; Chalemot, l. c. 339.

24) Ennen & Eckertz, Quellen II. 336; Annalen des hist. Ver. II. 1. S. 150.

nommen worden²⁵⁾; 1319 Demudis de Heymsberg sanctimonialis, welche von ihren Geschwistern deren Antheil an einer Jahresrente zur lebenslänglichen Nutzniessung mit der Bestimmung erhält, dass diese nach ihrem, Demudis, Tode dem Kloster zufallen solle²⁶⁾. Zahlreiche Töchter aus den vornehmsten Adelsfamilien Köln's (Cleingedank, Jüdden, Overstolz, Liskirchen, von der Sandkaul u. a.) nahmen im 13. und 14. Jahrhundert den Schleier im Kloster Walberberg²⁷⁾, ein Umstand, welcher auf die ehemalige Bedeutung desselben hinweist. Richtiger als die Bollandisten²⁸⁾, welche das Kloster ein »monasterium sanctimonialium« nannten, hat Gelen²⁹⁾ dieses als »monasterium olim celeberrimum« bezeichnet. Ausser den Personalnotizen sind noch einige Kaufbriefe aus dem 13. Jahrhundert erhalten, in welchen das Kloster Walberberg als Partei figurirt. Im Anfange des 13. Jahrhunderts und noch vor 1220 übertragen die Ehleute Rembodo und Gertrudis urkundlich »ecclesie et conuentui ste. Walburgis« ein Haus auf dem Büchel zu Köln³⁰⁾; 1233 überträgt Christina Flemming »conuentui ste. Walburgis« das Haus zur goldenen Gans in Köln³¹⁾; dieses Haus kauft Albert Flemming laut Urkunde von 1238³²⁾ vom Konvente zurück; 1255 verkauft letzterer einen Gaddem zu Köln an Theoderich von Lintgassen³³⁾.

Ueber die Schenkegeber des Klosters während den ersten Jahrhunderten seines Bestehens ist kein Verzeichniss erhalten. Nur einige wenige vermag ich anzuführen³⁴⁾. Zu ihnen zählt an erster Stelle

25) Haupt, Zeitschrift f. deutsch. Alterthum IX. 263.

26) Fahne, dipl. Beiträge 63.

27) Fahne, Geschlechter I. 63. 195. 196. 252. 318. 322. 323. 375. 423.

28) Act. SS. Boll. Febr. XXV. 518.

29) Farr. IX. 305 v.: Walberberg pagus, in quo iuxta ecclesiam parochialem ad meridiem est monasterium cisterciense olim celeberrimum, nunc ad Patres Societatis translatum et dirutum; ad septentrionem ecclesiae adiacet antiqua turris capituli metrop. fossa in tumulo circumdata; domus pagi dispersae inter colliculos et concauas vias iacent; hic pomona habitat; duas parochia arces habet unam die Kitzburch Wolffskeliorum, alteram dictam Rindorff Quadorum; est in Walberbergensi ecclesia sacellum s. Iodoci miraculis celebre.

30) Köln. Dombl. Nr. 152.

31) ib. Nr. 176.

32) ib. Nr. 240.

33) Ennen & Eckertz, a. a. O. II. 363.

34) Die Schöffenmeister zu Köln mussten bei ihrer Wahl dem Kloster zu Walberberg eine sechspfündige Kerze aus der Schöffenkasse geben; vgl. Ennen, Gesch. der Stadt Köln I. 588.

die bekannte Wohlthäterin der rheinischen Klöster, Gräfin Mathilde von Sain. In einer Urkunde von 1275 gelobt Erzbischof Sifrid von Köln derselben »stets zu halten, was sie dem Kloster zu Walberberg gethan«³⁵⁾. Der Kanonikus Heinrich von St. Severin zu Köln vermacht dem Kloster eine Jahresrente von 2 Schilling und in einer Urkunde von 1281 ordnen »soror M. et abbatissa totusque conventus« das Nähere über die Verwendung dieser Rente an³⁶⁾. 1282 erben laut Urkunde die beiden Söhne des Hermann Schönweder zwei Häuser von ihrem Vater mit der Belastung, eine jährliche Rente von 6 solidi an das Kloster und eine solche von 2 Mark an ihre Tante »Sophia monialis in monte sancte Walburgis« zu zahlen³⁷⁾. Johann Schall († gegen 1285) schenkt dem Kloster zur Feier seines Jahrgedächtnisses ein Haus zu Köln³⁸⁾. Der Domkanonik Wilhelm von Waldecken legirt in seinem am 11. März 1317 errichteten Testamente »clauastro in monte s. Walburgis« 6 Schilling³⁹⁾ und der Unterdechant Hermann von Renenberg in seiner Memorienstiftung am 12. April 1318 3 Mark⁴⁰⁾. Am 13. Mai 1335 vermacht Gerhard von Landskron testamentarisch den Nonnen zu Walberberg 10 Mark⁴¹⁾. Endlich sind als Schenkgeber noch Johann von der Vorst zu Ahrweiler und seine Frau Bela zu erwähnen, welche »die Nonnen zu Walberberg 1380 in Anbetracht der ihnen geleisteten Spenden aller Messen, Gebete und guten Werke theilhaftig machen«⁴²⁾.

Im 15. Jahrhundert war der Geist des Klosterlebens von den Nonnen gewichen und »ein böser Geist bei ihnen eingekehrt«. Dies veranlasste den Erzbischof Dietrich II. von Köln, dieselben »Heisterbacensi coenobiarcha et duobus praeterea assentientibus«⁴³⁾ an einen fremden Ort zu versetzen. Mönche desselben Ordens, Bernhardiner, zogen jetzt in Walberberg ein und errichteten dort ein Priorat. Wann dieser Wechsel vor sich ging, steht urkundlich nicht fest; wahrscheinlich geschah er aber gegen 1447, da in einer aus Poppelsdorf datirten

35) Hoefler, Auswahl der ält. Urk. 26; Ennen, Quellen III. 85.

36) Ennen, Quellen III. 176.

37) ib. III. 198.

38) Fahne, dipl. Beitr. 29.

39) Lac., Archiv II. 154.

40) ib. II. 162.

41) v. Stramberg, a. a. O. III. 9. S. 421.

42) ib. III. 9. S. 782; Fahne, Geschl. II. 180.

43) Reiffenberg, l. c. 274.

Urkunde dieses Jahres der Erzbischof den Mönchen die Klostergüter von Walberberg zusprach⁴⁴⁾. Für diese Annahme spricht auch die im Anhang mitgetheilte Urkunde von 1478, worin von bereits lange zwischen den Mönchen und der Gemeinde bestandenen Zwistigkeiten über die Kirchengerechsamkeit die Rede ist. Neben dem hier erwähnten Prior Aegidius wird 1523 »Petrus van Duren prior des Conuent zo walberberge«⁴⁵⁾ und 1568 »Johannes Frisemius prior des Gotzhauses zu Walperberg«⁴⁶⁾ genannt. Aber auch die Mönche fanden keine dauernde Stätte in Walberberg; schon 1591 kamen Jesuiten an ihre Stelle, nachdem ihnen das Kloster mit seinen Besitzungen am 1. März desselben Jahres vom Erzbischof Ernst von Baiern übertragen worden war⁴⁷⁾. Jenes muss damals in trostlosem Zustande gewesen sein, da die Jesuiten Bedenken trugen, die überschuldete Schenkung anzunehmen und sich hierzu nur durch ausgedehnte Privilegien bewegen liessen⁴⁸⁾. Sie verpflichteten sich dagegen, jährlich 460 Imperialen zum Unterhalte für vier Mönche zu zahlen⁴⁹⁾, die, wie es scheint, die letzten des einst nicht unberühmten Klosters waren und den Rest ihrer Lebensstage ausserhalb der Klostermauern zubrachten.

Seitdem blieben die Klosterbesitzungen Jesuitengut bis zur Aufhebung des Ordens. Das Kloster selbst und der Klosterhof, schon im 17. Jahrhundert verfallen⁵⁰⁾, wurden im Laufe der Zeit abgebrochen. Mit denselben schwand zugleich die sichere Kunde über ihre einstige Lage und Ausdehnung⁵¹⁾. Anscheinend stand aber das Kloster mit dem Westende der Pfarrkirche⁵²⁾ in Verbindung, welches, wie man

44) Reiffenberg l. c. 275 Note m.

45) Köln, Dombl. Nr. 257.

46) ib. Nr. 258.

47) Reiffenberg, l. c. in mant. dipl. 81.

48) Reiffenberg, l. c. 275 Note s.

49) ib. 275.

50) Beide scheinen in den Truchses'schen Kriegen zerstört worden zu sein. Vgl. Henriquez, l. c. 261 Note b; Miraeus, l. c. 218; Gelenius, de adm. etc. 685.

51) Auf dem Kapitelhaus stand (Gelenius, farr. IX. 55 v.) die Inschrift:

Hic locus insignis quasi purgatorius ignis

Et culpas mundat simul et pietate redundat.

52) Die Pfarrkirche ist dreischiffig und aus Tuffstein erbaut in romanischem Stile, welcher an den Anfang des 12. Jahrhunderts erinnert. Aus derselben Zeit stammt auch wohl der Taufstein aus Basaltlava, ein halbkugeliges Becken, welches von einem mit 6 Säulen umgebenen Mittelständer getragen wird. Pfarrpatronin ist die h. Walburgis, deren Hirnschale und Finger-

erzählt, sogar einen Theil des Klosters gebildet haben soll. Dieser Theil bestand aus zwei Räumen, von denen der obere den Nonnen und später den Mönchen zum Chore diente, der untere aber einen Saal bildete, welcher durch eine Mauer von der Kirche getrennt war. Von da aus zog sich, wie es scheint, das Kloster weit in den sog. Salgarten (jetzigen Pastoratsgarten) hinein, wo noch vor nicht langer Zeit Reste desselben (ein mit schönen Plättchen belegter Gang und ein Wasserbecken) aufgedeckt wurden⁵³).

Der Klosterhof soll nördlich von dem jetzt sogenannten »Klosterhofe« zu beiden Seiten des Mönchsfuhrweges gestanden haben und als letzter Rest desselben bis in dieses Jahrhundert hinein ein aus Hausteinen erbauter und mit Tuff umkleideter Thorbogen zu sehen gewesen sein. Hieran schlossen sich beiderseits die noch vorhandenen Mauern an, die wahrscheinlich zur Abgrenzung der den Klosterhof umgebenden Gärten dienten. Oberhalb des Klosters, nach dem Berge hin, lagen die Weingärten desselben, welche nördlich und südlich von Privatweingärten eingeschlossen wurden, deren Besitzer den Traubenzehnten an das Kloster abzutragen hatten⁵⁴).

2. Der sogenannte Hexenthurm.

Etwa hundert Schritte von der Pfarrkirche zu Walberberg, in nordwestlicher Richtung, steht isolirt auf einer kleinen Anhöhe ein runder Thurm, bei Alt und Jung unter dem Namen Hexenthurm bekannt. Die einsame Lage, noch mehr aber die merkwürdige Bauart, haben wiederholt des Forschers Aufmerksamkeit auf diesen Thurm

glied noch jetzt in Walberberg verehrt wird. Um welche Zeit der Walburgiskultus dort begann, steht nicht fest. Gelen (de adm. etc. 508) und die Bollandisten (Act. SS. Febr. XXV. 518) versetzen die Translation der Reliquien in's Erzstift unter Erzbischof Anno II. Ausser den beiden Reliquien befand sich ehemals der Abtissinsstab der h. Walburgis in Walberberg. Derselbe wurde 1645 von dem Jesuitenpater Johann Zwenbrugg wiedergefunden, nachdem er eine Zeitlang verschwunden gewesen war. (Act. SS. Boll. Febr. XXV. 518.) Wo dieser Stab jetzt aufbewahrt wird, ist mir unbekannt. Zur Ehre der h. Walburgis wurde 1419 die kleinste und älteste der drei in der Kirche zu Walberberg befindlichen Glocken gegossen mit der Minuskelaufschrift:

santa . walburg . heissen . ich . christianus . duisterwalt . gois . mich .
anno . dm . m . cccc . ind . xviii . iar .

53) 54) Mündlich.

gezogen, allein sein Ursprung ist dunkel geblieben gleich seinem Namen und Schicksal, über welches nur das späte Mittelalter eine flüchtige Nachricht bringt. Einige Andeutungen über die Geschichte dieses Bauwerks enthalten die nachstehenden Notizen, deren Dürftigkeit in dem gänzlichen Mangel urkundlicher Nachrichten Entschuldigung finden wird.

Was zunächst die Bauart des Hexenthurms angeht, so ist derselbe, wie bemerkt, von runder Form und beiläufig 90 Fuss hoch. Im Lichten hat er einen Durchmesser von ungefähr 25 Fuss. Das Mauerwerk ist an der Basis fast 8 Fuss dick, nimmt aber nach oben hin an Stärke ab. Wie aus dem Rücktritte der Mauer im Innern erhellt, war der Thurm in fünf Stockwerke eingetheilt. Soweit der unterste Raum ehemals reichte (in einer Höhe von etwa 15 Fuss über dem Erdboden), ist die Mauer aus Basalt und Grauwacke von unregelmässiger Form nebst einigen Quarzstücken und spärlichen Fragmenten römischer Dachziegel aufgeführt; der übrige Theil des Thurmes aber besteht, abgesehen von dem obersten Stockwerke, welches ausschliesslich aus Tuff gebaut ist, seinem Kerne nach aus mächtigen Stücken Gusswerks des alten Römerkanals, welche mit Tuff umkleidet sind¹⁾. Aus dem ersten Stockwerke in das zweite konnte man nur mittels einer besonderen Treppe gelangen, während die Verbindung der übrigen durch eine in der Mauer angebrachte Treppe aus Stein unterhalten wurde. Das Fachwerk ist im Innern vollständig vernichtet. Die Sohle des Thurms liegt mehrere Fuss tiefer als die Schwelle des Eingangs und da das Gebäude früher mit Wasser umgeben war, so wird der untere Raum jedenfalls feucht und morastig gewesen sein und den Zwecken eines mittelalterlichen Burgverliesses vollständig entsprochen haben. Der Thurm soll ehemals mit einem flachen Dache versehen gewesen sein, um welches, den noch vorhandenen Anzeichen gemäss, sich eine Brustwehr befunden haben muss. An Fenstern und Schiesscharten, theils vermauerten, theils noch offenen, ist kein Mangel, so dass also Vertheidigungszwecke bei der Errichtung nicht ausgeschlossen waren. Rings um den Thurm war eine beträchtliche Böschung angebracht, welche sich in der Neuzeit bedeutend verloren hat, und um diese zog sich ein Graben, der sein Wasser vermuthlich aus dem sog. Thurmsweiher (dieser Name existirt

1) Mittheilung des Maurermeisters Kremer aus Walberberg, welcher vom Pf. Löhr mitbeauftragt war, den Thurm abzubrechen und denselben später, nach Ankauf durch die Regierung, reparirt hat. Vgl. Bonn. Jahrb. d. V. v. A. XXVII. 161; Eick, Röm. Wasserleitung 131.

noch jetzt) erhielt; letzterer wurde von der Grenzpfütze gespeist und von den vielen Springquellen im Zitterwalde. Während noch, wie sich alte Leute erinnern, Wasser den Weiher füllte, war der Graben bereits mit Gras bewachsen und standen fast hundertjährige Obstbäume in demselben. Ueber letzteren führte, wie man erzählt, eine Brücke nach der Kirche hin.

Ohne Zweifel ist der Hexenthurm eine mittelalterliche Schöpfung und hat mit den Römerzeiten²⁾ nichts zu thun. Die Zeit seiner Errichtung ist jedoch unbekannt. Nach der Sage wurde er im Jahre 999 von dem Grafen Dudelin zu Immendorf³⁾ erbaut zum Schutze gegen die zahllosen Mäuse und Wildschweine, welche über den Rhein gekommen. Einer andern Sage zufolge wurde derselbe als Wartthurm errichtet und stand mit dem sog. stumpfen Thurm⁴⁾ im Kirchspiel Küdinghoven bei Bonn in Verbindung. Beide Sagen haben aber wenig historischen Werth. Der Erzählung von einem mächtigen Herrn, der sich vor den ihn verfolgenden Mäusen auf einen einsam gelegenen Thurm zu retten versucht, begegnen wir an vielen Orten. Sie entstand überall da, wo man einen von Wasser umgebenen Thurm gewahrte, dessen Bestimmung man sich nicht mehr erklären konnte⁵⁾. Gegen die Annahme eines Warthurms sprechen schon strategische Bedenken. Warum setzte man in diesem Falle den Thurm nicht auf die Höhe des Berges? Auch war der stumpfe Thurm bei Bonn ein Zollthurm, welcher zu dem Zwecke erbaut worden sein soll, um in unruhigen Zeiten in Verbindung mit dem ihm gegenüberliegenden Thurme (die Ruinen am Feldwege von Bonn nach Plittersdorf sind noch sichtbar) den Rhein zu sperren. Zur annähernden Bestimmung des Alters gibt das Material, welches zu dem Baue des Hexenthurmes verwandt worden ist und die Bauart selbst die einzigen Fingerzeige. Ersteres besteht nämlich, wie erwähnt, seinem grössten Theile nach aus Gusswerk des Römerkanals⁶⁾ und wenn man nun annimmt, dass die Aufdeckung des letzteren und die Verwendung seines Materials frühe-

2) Annalen des hist. Ver. VIII. 230.

3) Es gibt mehrere Dörfer dieses Namens. Ein Immendorf liegt im Kr. Geilenkirchen, ein anderes in der Bürgermeisterei Rondorf, Landkr. Köln, ein drittes endlich in der Bürgermeisterei Ehrenbreitstein.

4) Eine Notiz über den stumpfen Thurm, welcher später als Windmühle benutzt wurde, findet sich in den Annalen des hist. Ver. II. 1. S. 169.

5) Döllinger, Papst-Fabeln 37.

6) Der Römercanal durchstreicht Walberberg fast seiner ganzen Länge nach. Vgl. Eick, a. a. O. 129; Bonn. Jahrb. d. V. v. A. XXXI. 53.

stens mit dem 9. Jahrhundert begonnen habe⁷⁾, so wird der Ursprung des Thurms nicht über diese Zeit hinaus verlegt werden können⁸⁾. Die Verwendung des Tuffs jedoch zu dem Baue desselben weist auf eine spätere Zeit hin, etwa das 11. bis 13. Jahrhundert, wo der eigentliche Tuffbau am Niederrhein blühte. In diese Periode gehört also der Bau, jedoch mit der Beachtung, dass die edle Einfachheit des Werks, der vollständige Mangel aller und jeder Ornamentik zur Annahme des frühesten Datums rathen.

Ob der Hexenthurm der einzig erhaltene Rest eines einst dort gelegenen grösseren Gebäudes (Burg) ist⁹⁾, oder ob derselbe niemals mit anderen Gebäuden in Verbindung gestanden hat¹⁰⁾, bleibt zweifelhaft*). Für jene Ansicht sprechen allerdings die in der Erde befindlichen Ruinen, auf welche man bei Abtragung des den Thurm umgebenden Hügels gestossen ist. Nach der Sage stand bei dem Hexenthurm in vorigen Zeiten eine prächtige Burg, der Sitz mächtiger Grafen. Ihnen gehörte der Klosterhof und der Fronhof zu Walberberg. Der vorletzte des Stammes hatte zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter. Jener trat in's Domkapitel zu Köln und brachte dem Stifte den Fronhof zu; die Tochter aber nahm den Schleier in dem Kloster zu Walberberg und schenkte diesem den Klosterhof. Die Sage hat dabei den Thurm selbst übersehen, der allerdings am Ende des 14. Jahrhunderts in den Besitz des Domkapitels gekommen ist. Denkbar ist, dass die Burg, welche einst bei dem Thurme stand und aus Tuff erbaut gewesen sein mag, schon in sehr früher Zeit zerstört worden und das Material zum Baue des Klosters hergab. Vielleicht würde dem Thurme dasselbe Geschick zu Theil geworden sein, wenn das vorhandene Material nicht vollständig ausgereicht hätte. Uebrigens deutet der Umstand, dass die Bewohner Walberberg's noch Erinnerung von einem

7) Ueber die muthmassliche Zerstörung des Kanals vgl. Gelenius, de adm. 256; Annalen des hist. Ver. XVIII. 182; Bonn. Jahrb. d. V. v. A. XXXI. 55 i. d. N.

8) Aus dem Material des Römerkanals wurde das Kloster Kapellen bei Buschhofen und das Eingangsthor der Rheinbacher Burg erbaut. Vgl. Brewer, Vaterl. Chronik II. 379; Bonn. Jahrb. d. V. v. A. XXXI. 53. 58; Eick, a. a. O. 123.

9) Brewer, a. a. O. II. 368.

10) Bonn. Jahrb. d. V. v. A. XXVII. 161; Eick, a. a. O. 131.

*) Da wir den architectonischen Ausführungen des Herrn Verfassers nicht beizustimmen vermögen und derselbe die Frage nach der Zweckbestimmung des Thurmes offen lässt, so werden wir uns gestatten im nächsten Jahrbuch auf den Gegenstand zurück zu kommen. Die Redaction.

flachen Dach des Thurms haben, darauf hin, dass dieses Denkmal noch sehr lange Zeit in baulichem Zustande erhalten worden ist, eine Ansicht, welche die vielen Kriege, welche das Erzstift vom 13. bis 17. Jahrhundert durchzumachen hatte und von denen auch in der früher erwähnten Urkunde des Erzbischofs Ernst von Baiern die Rede ist, bestätigen. Grade gegen die anziehenden Kriegsschaaren konnte der Thurm, sei es als Warte oder als Fort, immer gute Dienste thun, selbst in den ersten Zeiten nach Entdeckung des Schiesspulvers. Erst die voranschreitende Taktik hat die gänzliche Aufgabe desselben angerathen.

Die erste und, soviel mir bekannt, einzige Nachricht über den Hexenthurm findet sich in einer Urkunde vom Jahre 1388¹¹⁾. Hier-nach verkaufte der Knappe Konrad von Holtorp¹²⁾ (1388—1400) und seine Ehfrau Christine (Stina Bircklin, welche nach Konrad's Tode Arnold von Efferen heirathete¹³⁾) ihr Erbe und Gut zu »sent Walperberge«, namentlich ihren Hof mit dem Thurme und der darin gelegenen Freiheit, den »wonyngen ind getzimmeren« des Hofes, den Gräben, Weihern, Gärten, Ländereien, Weinbergen, Waldungen, den an dem Hofe klebenden Erbrenten¹⁴⁾ u. s. w. für 2500 Gulden an das Kölner Domstift. Konrad von Holtorp hatte diesen Hof von seinem Vater erhalten, dem Ritter Ulrich von Holtorp, welcher der Veräußerung zustimmte. Leider lässt der Wortlaut der Urkunde ungewiss, ob der verkaufte Hof bei dem Thurme oder irgendwo anders im Dorfe gelegen war. Ebenso unklar ist, ob die Freiheit an dem Hofe oder Thurme klebte. Wie es scheint, begründete dieser Ankauf die Grundherrschaft des Domkapitels zu Walberberg, welche in späterer Zeit an dem Fronhofe¹⁵⁾ daselbst hing. Grundbesitz hatte freilich das Kölner Domstift

11) Lac., Urkb. III. 934.

12) Niederrheinisches Rittergeschlecht, das schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts auftaucht und seinen gleichnamigen Stammsitz bei Bergheim hatte. Vgl. Eick, a. a. O. 131; von Stramberg, Rhein. Ant. III. 12. S. 314.

13) von Stramberg, a. a. O. III. 12. S. 314.

14) Zu diesen Erbrenten gehörten auch 12 Malter Roggen und 8 Gulden Erbzins, welche auf der Mühle zu Walberberg lasteten. Wo lag aber diese Mühle? Nicht weit vom Klosterhofe, in östlicher Richtung, befindet sich eine ziemlich umfangreiche Wiese, welche beim Volke »der Dorn« (Thurm?) heisst und an deren Ostende ehemals ein Gehöfte lag. Mit letzterem war eine kleine Mühle verbunden, die durch Pferdekraft getrieben wurde. Sollte diese Mühle vielleicht die in der Holtorp'schen Urkunde erwähnte sein?

15) Derselbe lag an der Stelle des jetzt noch seinen Namen tragenden

schon früher in Walberberg, da bereits im Jahre 1243 dort von einem Rentamte desselben (*obedia de monte s. Walburgis*) die Rede ist¹⁶), was auf die Ausdehnung der Güter hinweist. Das Domkapitel übertrug dieses Rentamt im Jahre 1244 an den Chorbischof Dietrich, welcher dagegen verpflichtet war, vom 30. November bis zum 26. Dezember die sog. Meringa (besondere Abendmahlzeiten, welche mit Fleischspeisen und Wachslieferungen verbunden waren) zu bestreiten¹⁷). Merkwürdiger Weise wird schon 1246 unter den Besitzungen und Gütern, welche Papst Innocenz IV. dem Kloster Niederehe bestätigte, ein Hof zu Walberberg (*curtis de monte sanctae Walburgis*) genannt¹⁸). In welcher Beziehung dieser aber zu dem 1388 verkauften Holtorp'schen Gute stand, ist unbekannt. Dunkel ist auch, wie das Kloster Niederehe in den Besitz dieses Hofes kam, den es bald nachher wieder verloren zu haben scheint¹⁹).

In den letzten Jahrhunderten wurde der Hexenthurm mit dem Fronhofe von dem Domkapitel verpachtet, zuletzt an einen gewissen Geuer, welcher nach der Säkularisation das Pachtgut käuflich erwarb und den Fronhof auf seinen Schwiegersohn Scheben, den jetzigen Besitzer, vererbte. Den Hexenthurm verkaufte dagegen Geuer an den Baumeister Weyer aus Köln und dieser an Trimborn, von welchem ihn der Pfarrer Löhr zu Walberberg in der Absicht erwarb, denselben zur Gewinnung von Baumaterialien abbrechen zu lassen. Die Ausführung dieses Vorhabens scheiterte anfänglich an der Festigkeit des Mauerwerks und wurde glücklicherweise dauernd von Seiten des Staats verhindert durch den Ankauf des Thurms.

Hofes zu Walberberg, nicht weit vom Klosterhofe. Im Fronhofe wurde alljährlich das Hofgericht abgehalten, zuletzt durch einen Kölner Schulteis und Gerichtschreiber unter Beisitz der Walberberger Schöffen und neben Gefängnis- und Geldstrafen auf Galgen, Strang und Driller erkannt. Zur Aufnahme der Gefangenen soll, wenigstens in späterer Zeit, der Hexenthurm gedient haben. Ueber die Abhaltung des Hofgerichtes im 16. Jahrhundert vgl. Lac., Archiv. Fortg. von Harless VI. 372 ff., wo ein Weisthum des Fronhofes vom Jahre 1577 mitgetheilt ist.

16) Ennen und Eckertz, Quellen II. 233.

17) Lac., Archiv II. 47.

18) Annalen des hist. Ver. II. 2. S. 298; vgl. ib. VI. 9; Ernst, l. c. VI. 137; Bärsch, Steinfeld 85. 86.

19) Chron. monast. in Niederehe (Mscrpt.): *Exprimitur in hac bulla (1246) curtis de monte s. Walburgis; qualiter monasterium hanc curtim adquisierit et quando eam amiserit, non inveni.*

Urkunde 1. Erzbischof Adolf I. von Köln gründet das Cisterzienser-Nonnenkloster zu Walberberg. — 1197¹⁾.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Adolphus dei gratia s. coloniensis ecclesie archiepiscopus tam presentibus quam futuris [in perpetuum]²⁾. Cura officii nostri est pro parte sollicitudinis nobis commisse et sacram religionem pro posse plantare et plantatam confouere et ampliare. Notum ideo esse uolumus, quod quedam nobilis comitissa nomine Aluaradis ad superna anhelans et perpetuis temporalia bona commutans auctoritate uenerabilis coloniensis archiepiscopi Sigewini antecessoris nostri in ecclesia s. Walburgisberge, ubi patrem et filium suum sepeliri fecerat, sepulture sue locum elegit. In remedium itaque anime sue et ad sui suorumque faciendam memoriam eidem ecclesie sue de facultatibus sue proprietatis tantum assignauit et tradidit, ut cum decimatione eiusdem parochie, que a prima fundatione loci ex collatione archiepiscopi ad ecclesiam pertinebat, sacerdotum [uel clericorum]³⁾ ibi deo famulantium usibus posset sufficere. [Uerum quia bonum a predecessoribus inchoatum pie conuenit adiuuari et perpetuari, Philippus uenerabilis memorie predecessor noster in eodem loco conuentum clericorum institui decreuerat capitulo maioris ecclesie conuientiam adhibente, saluo iure patronatus quod ibi habebat. Contigit autem occulto dei iudicio initiatum clericorum conuentum desideratum non sumere incrementum.]⁴⁾ Inde cum prefatum locum religioni deputatum deperire uideremus, diuino auxilio quod dilapsum fuerat in meliorem statum reformare curauimus. Post obitum igitur Wilhelmi pastoris eiusdem ecclesie consilio predecessorum nostrorum ac aliorum zelum dei habentium religiosas sorores Cisterciensis ordinis, que ante in loco qui dicitur Houen sub arcta penuria deo militabant, causa meliorationis et consolationis earum et intuitu reformande religionis in predictum locum transferre et ibidem deo seruire decreuimus ac adsensu Ludowici maioris prepositi et Ulrici maioris decani et totius maioris ecclesie, accedente etiam desiderio parochianorum et ad instantiam Helwici pastoris ibidem nunc de nouo instituti. Uniuerse ergo decime et alie quecunque obuentiones fundus uinearum et agrorum et quecunque iam predicto loco tradita sunt uel in posterum tradenda cedant usibus sororum ibidem deo conuenientium (?). Si autem pastorem ecclesie scilicet prorectorem sororum decedere contigerit, abbatissa et conuentus idoneum sibi pastorem eligant. Pastor ergo a conuentu canonice electus preposito et decano maioris ecclesie presentetur, a quibus ecclesie eiusdem dono sine contradictione inuestiatur. Quod si prepositus et decanus presens esse non potuerit, nihilominus qui presens est uicem amborum suppleat et ita ab archidiacono altari inuestiatur. Sane pretextatus sororum prouisor cum aliis clericis ibi iugiter manere uolentibus scilicet regula diui Augustini et communi uite subiaceat. Nec quidquam proprio motu animi sui alienandi uel inconsulto dis-

1) Aus Crombach, annal. Colon. II. 731 im Stadtarchiv zu Köln.

2) Fehlt bei Crombach.

3) Mit anderer Dinte übergeschrieben.

4) Mit anderer Dinte durchgestrichen.

tribuendi facultatem habeat sed cuncta discreto consilio abbatisa et conuentus studeat administrare.

Acta sunt hec anno [dominice incarnationis] ⁵⁾ MCXCVII. indictione XV. Huius rei testes sunt: Ludowicus maior prepositus, Udo secundus decanus, Hermannus choriepiscopus, Rudolphus scolasticus, Zacharias, Albertus cellerarius, Wilhelmus camerarius, magister Weceelinus, Hermannus custos camere, Daniel custos ss. regum.

Urkunde 2. Das Kloster und die Gemeinde zu Walberberg schlichten ihre Streitigkeiten über die Baupflicht und andere ihnen obliegende Verbindlichkeiten gegen die dortige Pfarrkirche durch einen Vergleich.

1478, Juli 20. 1)

In dem Nahmen deß Heren ammen. Ouermitz dyt offenbar Instrument sy Kundich allen Luyden, die dit seynt off hoerent leßen, dat in dem Jare vnßers herren dußent vier hundert Echt indt seuentzigh in der eylfften Indiction deß zweyntzichsten Dages in dem monde Julio, genand hoemandt, zo der vunftten vren off vmb trindt ²⁾ namittage vp Paeßdoem deß alleren hyllichsten in Xpo vater indt heren, vnßers heren Cristy vom gödlicher vursichtigkeit Paeß deß vyrden ³⁾ in seunden Jare, In myn offenbarer Notarie indt getzeugen intgawerdigkeit her under geschreuen dar zo beroffen ind gebeten Personlichen gewest die Erbarre ind geistliche heren, h. Aegidius prior, h. hindrich van weyller subprior, h. Johan Krauße Kelener deß Closters ind Conuents zu walberberghe ordenß sente Bernhardt's Colnische gestichte van wegen deß Conuents zu walberbergh, Scholtiß Johann lorkantz ind henß Erwiß naber ind ander naber ind Kyßbelß luyte van wegen der gemeinden ind Kirßpelßluyten luyten zu walberberg verschrieben vp die ander syten antreffen den baue indte ander gerechtigkeit der Kirßpelß Kirchen zu walberbergh vurß. ind haindt bekandt, so wie einzweynge indt zweydracht sey ein zyt gewest eintuschen den erbahren indt geystlichen heren prior indt Conuent zu walberbergh vp eine indt die Kirßpelßleudte indt Nachbaren zu walberbergh vurß. vp die ander seyten, Indt handt darumb die vurß. partheyen gekoeren zu beyten seyten Irer beyter freunde die zweyunge indt zweytraght in freundschaft zu scheyten neterlegen ind moetsonnen ⁴⁾. Item haindt gekoren die Erbare ind geystliche h. prior ind Conuendt zu walberbergh vurß. den Ersamen heren Wallraue pastor zu Casjell, Dechen zu Sibera vndt heren Wihlm pastor zu Biestorff ordenß sent Benedicti. Item haindt gekoren hindrich schallenbergh der scholtiß mit seinen Nachbaren mich h. Richardt van adentorn pastor zu waldorff Dechen vb der aer indt herr Johannes pastor zu Elna ordenß premonstratenßis, welche gekoren veir freunde

5) Fehlt bei Crombach.

1) Nach einer Kopie des 16. Jahrhunderts.

2) ungefähr.

3) Sixtus IV.

4) vergleichen.

zu beyten seiden hant mit rade ind vorbedachten moede sämbliche vnd eindrechtliche weyß gesprochen ind sprechen in frundtschaft, datt nu vnd vordahn zu den ewigen tagen sollen die Erbare in geistliche heren prior ind Conuent zu walberbergh vurß. geuen alle ornamenten indt geleucht in die Kirßpelß Kirche zu walberbergh ind besonderen alle Jar eine Tortisie⁵⁾ van vunff Marcken off zwa Tortisien darvur die vunff marck wert seyn zu Koeren ind wall beuellen der Naberen zu walberbergh vurß. Item sollen die heren den Chor ind den bodich ind daß Niderlaß biß an die Kirchdeuhr zu bonn wardt gehet genandt dat broder Cohr decken ind dechig halden indt sollen den gangh daebouen behalden ind die doer van deme Niderlaß geet in die Kirch schlißen vnd schloßigh halden so dat der Kirchen dar durch geinen schatten nit ein gescheye. Item vordt sprechen die gekoren vnd Moetsonner so daß man zu walberbergh besizet den heylichen Senndt, so sollen die Nachbaren zu walberbergh gönnen dem prior vnd Conuent daß der prior off eymantz von seinentwegen da bey sitzen die fragen zu hören biß der Kirchen gerechtigkeit ist gefraget vnd wan der Kirchen gerechtigkeit ist gefraget, magh der sendt herr den prior off eymantz seyntwegen dar bey geschickt heißen abgehen. Item handt die vurß. gekohren freunde vnd Modtsonner weyß gesprochen vnd sprechen, datt die Naberen vnd Kirßpelßleutt zu walberbergh sollen decken vnd dechigh halden sandt bitters Chor vnd die Kirchdor vnd daß Niderlaß auff der seyten zu Collen wardt. Item auch sollen die Naberen vnd die Kirßpelßleudt vurß. decken vnd dechig halden bouen der dör zu bonn wardt geet vnd zwey glaßfinsteren bouen der dören auff der selber seyten mit glaßfinsteren machen vnd bewigh halden. Item sollen die Naberen vnd Kirßpelßleude vurß. geben alle Jar in die Kirchen zwa Tortißen alß gewönlich ist. Item auch sollen die Naberen vnd Kirßpelßleudte vurß. den torn vnd die halle vnd die Kirchhoffs portzen vnd daß beynhauß decken vnd dechigh halden vnd die Kirchhoffs Muren bawen vnd bewigh halden alle vurß sachen vnd beunten sunder arglist. Diße verschriebene weyßspreuch vnd Moetsönnner handt beyte partheyen versprochen gelouet stede vast vnd vnerbreuchlich zu halden, dar vb vnd alle vurß. sachen weißspröch vnd Moetsonne hatt hindrich schallenbergh Schultiß van wegen der Nabern vnd Kirßpelßleudten zu walberbergh vurß. geheißet vnd gebeden van mir Nodario hir vnden geschriben ein offene offenbarer Instrument in der besten formen. diß ist gescheen in dem Dorff walberbergh vurß. Colnisch gestichtz vp dem Kirchhoff gegen der linden daran vnd vor sindt gegenwerdigh gewest die Ersame heren Antonius Schultiß official zu Rodeßbgh⁶⁾ vnd hindrich schreutter van Dorpmunde gelofflige gezeugen paderbornß vnd Colnisch gestichter darzu geheißten vnd gebeden.

Et ego Richardus Michaelis de Attendorn Clericus Coloniensis Dioecesis publicus sacra Imperiali autoritate Notarius approbatus quia praemissis

5) Fackel (niederländisch: tortyse, tortise, toortse; nach Kölner Mundart tortsche; vgl. Otte, Kunst-Archäologie. 4. Aufl. 256; Lac., Archiv I. 393; Annalen des hist. Ver. XVIII. 278; Laurent, Aachener Stadtrechnungen 104).

6) Rösberg, Dorf, Bürgermeisterei Sechtem, Kreis Bonn.

omnibus et singulis, dum sic ut praefertur fierent et agerentur, una cum praenominatis testibus praesens interfui eaque taliter fieri vidi et audivi ideoque hoc praesens publicum instrumentum per me conscriptum exinde confeci et in hanc publicam formam redegi signoque et nomine meis solitis et consuetis signavi atque subscripsi. In fidem et testimonium praemissorum omnium et singulorum rogatus et requisitus :

(L. S.)

Richardus Michael de Attendorn, Notarius.

Richard Pick.